

Schreiben als Lernen. Kompetenzentwicklung durch Schreiben in allen Fächern

Eine Veranstaltungsreihe des Fachdidaktikzentrums
der Geisteswissenschaftlichen Fakultät Graz

Karl-Franzens-Universität
im Sommersemester 2013

www.unifdz.at



Das Schreiben als Instrument des Lernens eröffnet im Unterricht ein einzigartiges Entwicklungspotential. Es macht das eigene sprachliche Handeln und Denken zum Gegenstand der Reflexion und fördert Sprachaufmerksamkeit und kritisches, komplexes Denken. Beim Schreiben werden Lernprozesse evoziert, die die Sprach- und Sachkompetenz der Lernenden erweitern können. Das Schreiben kann daher sowohl in der Schule als auch im Studium als ein Wissen und Erkenntnis schaffendes Denk- und Lerninstrument dienen und eingesetzt werden.

In der Schule wird das Schreiben als Lerninstrument bislang jedoch vor allem im Fachunterricht kaum genutzt. Die in Österreich bevorstehende Einführung der vorwissenschaftlichen Arbeit als Verpflichtung für alle Schülerinnen und Schüler weist dem Schreiben im Fachunterricht einen neuen Stellenwert zu. Wie aber kann das Schreiben als Wissen schaffendes Instrument im Unterricht genutzt werden? Was macht das (vor)wissenschaftliche Schreiben aus? Wie können SchülerInnen und Studierende dabei unterstützt werden, wissenschaftliche Textkompetenz auszubilden? Hier stehen die Schreibforschung und die Didaktik vor großen Herausforderungen.

In dieser Veranstaltungsreihe des Fachdidaktikzentrums GEWI „Schreiben als Lernen. Kompetenzentwicklung durch Schreiben in allen Fächern“ im Sommersemester 2013 werden neue Erkenntnisse und Einsichten aus dem Bereich der Empirie, der Didaktik und der Theoriebildung zum (vor)wissenschaftlichen und erkenntnisgewinnenden Schreiben in der Schule und an der Universität aus interdisziplinärer Sicht präsentiert.

Am Beginn dieser Reihe steht ein Auftaktsymposium zum „(Vor)Wissenschaftlichen Schreiben in Schule und Universität“ (28. Februar 2013), das nicht nur die Kompetenzentwicklung im Bereich des (vor)wissenschaftlichen Schreibens im Laufe der Schul- und Studienzeit, sondern auch die Schnittstelle zwischen Schule und Universität beleuchtet. Davon ausgehend wird in den Vorträgen und Workshops im Laufe des Sommersemesters auf spezifische Aspekte der Kompetenzentwicklung sowie auf das wissens- und erkenntnisgewinnende Potential des Schreibens in verschiedenen Fächern eingegangen, sei es in den Fächern Mathematik, Geschichte, Philosophie oder in Sprach- und naturwissenschaftlichen Fächern. Im Mittelpunkt stehen theoretisch und empirisch fundierte, innovative didaktische Modelle und Ansätze, die das Schreiben als Motor der Kompetenzentwicklung und des Wissenserwerbs für Lernende in der Schule und im Studium verfügbar machen sollen.



Das Programm

Titel	ReferentInnen	Datum / Ort
Auftaktsymposium zum „(Vor)Wissenschaftlichen Schreiben in Schule und Universität“		
Eröffnung	<p>Ao. Univ.-Prof. Dr. Martin Polaschek (Vizekanzler für Studium und Lehre, Universität Graz)</p> <p>Ao. Univ.-Prof. Dr. Sabine Schmölder-Eibinger (Leiterin des Fachdidaktikzentrums der Geisteswissenschaftlichen Fakultät Graz)</p> <p>Mag. Christian Kvas (Vertretung Stadt Graz Bürgermeisteramt)</p>	<p>28.02.2013 (14:00 Uhr) HS 06.01</p>
Wissenschaftliche Schreibkompetenzen zwischen Schule und Universität	Prof. Dr. Thorsten Pohl	<p>28.02.2013 (14:15 – 15:00 Uhr) HS 06.01</p>
Akademisches Schreiben zwischen Schule und Hochschule – Erfahrungen einer Kooperation zwischen einem Kölner Gymnasium und der Universität zu Köln	Prof. Dr. Kirsten Schindler	<p>28.02.2013 (15:05 – 15:50 Uhr) HS 06.01</p>
<i>Pause</i>		15:50 – 16:15 Uhr
Didaktische Überlegungen zur Förderung der Entwicklung wissenschaftlicher Textkompetenz	Dr. Christopher Ebner	<p>28.02.2013 (16:15 – 17:00 Uhr) HS 06.01</p>
Intertextuelles Schreiben: Referieren, Qualifizieren, Diskutieren – Lernarrangements wissenschaftspropädeutischen Schreibens in der Oberstufe	Prof. Dr. Katrin Lehnen	<p>28.02.2013 (17:05 – 17:50 Uhr) HS 06.01</p>
Abschlussdiskussion		<p>28.02.2013 (18:00 – 18:30 Uhr)</p>



Weitere Vorträge und Workshops im Sommersemester 2013		
Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Schreiben	Univ.-Prof. Dr. Konrad Paul Liessmann	22.03.2013 (17:00 – 18.15 Uhr) SZ 15.21
Schreiben im Fach – oder: Über die Aufweckung der in jedem Lernenden schlummernden Systeme	Dr. Eike Thürmann	04.04.2013 (17:00 – 18.15 Uhr) SZ 15.21
Geschichte(n) erzählen – Geschichte(n) schreiben. Zur Konstruktion historischer Narrative	Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Alois Ecker	25.04.2013 (14:00 – 18:00 Uhr) SZ 15.22
Sprachfunktionen im englischsprachigen Fachunterricht (CLIL): Elemente einer ‚academic literacy‘	Ao. Univ.-Prof. Dr. Christiane Dalton-Puffer	30.04.2013 (17:00 – 18.15 Uhr) SZ 15.21
Erklären lernen. Ein prozedurenorientiertes didaktisches Modell zur Förderung literaler Handlungskompetenz im Physikunterricht	Ao. Univ.-Prof. Dr. Sabine Schmölzer-Eibinger	16.05.2013 (17:15 – 18:30 Uhr) LS 15.01
Schreiben im Mathematikunterricht	Sabine Stephany Markus Linnemann	24.05.2013 (13:00 – 16:30 Uhr) HS 23.03
Philosophisches Essayschreiben	Univ.-Doz. Dr. Franz Zeder	20.06.2013 (17:00 – 18:15 Uhr) LS 15.01



Auftaktsymposium: „(Vor)Wissenschaftliches Schreiben in Schule und Universität“

28. Februar 2013

14:00 bis 18:30 Uhr

HS 06.01 (Universität Graz)

Eröffnung

14:00 Uhr

Ao. Univ.-Prof. Dr. Martin Polaschek

Vizerektor für Studium und Lehre

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Sabine Schmölzer-Eibinger

Leiterin des Fachdidaktikzentrums der Geisteswissenschaftlichen Fakultät und der Doktoratschule Fachdidaktik der Universität Graz

Mag. Christian Kvas

Vertretung Stadt Graz Bürgermeisteramt

Kurzinformationen zum Auftaktsymposium

Prof. Dr. Thorsten Pohl: Thorsten Pohl ist Inhaber des Lehrstuhls Didaktik der deutschen Sprache an der Universität Oldenburg. Mit Bezug auf das wissenschaftliche Schreiben hat er eine Studie zur Entwicklung wissenschaftlicher Schreibkompetenzen bei Studierenden sowie eine historische Untersuchung zur Entstehungsgeschichte der Seminararbeit vorgelegt. Zusammen mit Wolf Peter Klein hat er zuletzt das Themenheft „Wissenschaftliches Schreiben“ in der Zeitschrift „Der Deutschunterricht“ herausgegeben. Thorsten Pohl ist Mitglied der Forschungsgruppe „Empirisch-didaktische Schreibforschung“ (DIES).

Vortrag: „Wissenschaftliche Schreibkompetenzen zwischen Schule und Universität“

14:15 bis 15:00 Uhr

Die Verantwortung für die Ausbildung wissenschaftlicher Schreibkompetenzen steht oftmals in der Gefahr, zwischen den beteiligten Institutionen ‚zerrieben‘ zu werden. Die Schule sieht die Universität bzw. die einzelnen Universitätsfächer in der Pflicht und umgekehrt betrachten die VertreterInnen der Universität wissenschaftliche Schreibkompetenzen als Zugangsvoraussetzung zur Aufnahme



eines akademischen Studiums, sodass die Vermittlungsverantwortung bei den Schulen liegt. Beide Positionen sind nicht nur in der Sache nicht zielführend, sie verkennen vor allem jüngere empirische Forschungsergebnisse, die zum einen zeigen, dass sich wissenschaftliche Schreibfähigkeiten während des Studiums und mit Bezug auf den betreffenden fachlichen Diskurs noch ausbilden, die zum anderen aber auch gezeigt haben, dass der Studienbeginn hinsichtlich wissenschaftlichen Schreibens keinesfalls als eine ‚Stunde Null‘ zu betrachten ist; vielmehr bringen die angehenden Studierenden bereits zentrale Schreiberfahrungen mit, die für den weiteren Erwerb von wissenschaftlicher Schreibkompetenz von essentieller Bedeutung sind.

Ziel des Vortrags ist es, vor dem Hintergrund des angedeuteten Forschungsstandes die Vermittlungsverantwortlichkeiten für einerseits Gymnasium und andererseits Universität entwicklungs-sensitiv auszuloten. Dazu wird im ersten Schritt eine Sachbestimmung vorgenommen: Was ist wissenschaftliches Schreiben und was macht es für die Lernenden so schwer bzw. zu einem eigenständigen Erwerbsgegenstand? In einem zweiten Schritt wird der Erwerbsverlauf während des Studiums skizziert, bevor im dritten Teil des Vortrags Vorläuferfähigkeiten und Anbahnungspotentiale des Schulunterrichts thematisiert werden. Dabei steht nicht – wie sonst so oft – die gymnasiale Facharbeit (in Deutschland) bzw. die Fachbereichsarbeit (in Österreich) im Zentrum der Betrachtung, sondern gerade kleinere Schreibarrangements, die den Deutschunterricht wie auch den Sachfachunterricht regelmäßig begleiten können resp. sollten.

Prof. Dr. Kirsten Schindler: Seit 2008 akademische Rätin an der Universität zu Köln (Institut für Deutsche Sprache und Literatur II), seit 2012 Projektleiterin des BMBF-Projekts „Akademische Textkompetenzen bei Lehramtsstudierenden“, Herausgeberin der Zeitschrift „Schreiben“, Gründungsmitglied von prowritec e.V. (Professionelle Kommunikation in Weiterbildung, Industrie und Technik, zeitweise im Vorstand), Gründungsmitglied der EATAW (European Association for the Teaching of Academic Writing, zeitweise im Vorstand), Publikationen zum akademischen, berufsbezogenen und kreativen Schreiben

Vortrag: „Akademisches Schreiben zwischen Schule und Hochschule – Erfahrungen einer Kooperation zwischen einem Kölner Gymnasium und der Universität zu Köln“

15:05 bis 15:50 Uhr

Seit der Oberstufenreform von 1972 ist die Facharbeit in Deutschland als propädeutisches Instrument eingeführt, seit 2000 in den Lehrplänen aller Bundesländer verbindlich verankert. Schüle-



rinnen und Schüler sollen damit erste akademische Schreiberfahrungen sammeln, eigenständig eine Fragestellung entwickeln, Literatur recherchieren und zitieren, einen Gegenstand strukturiert erfassen und beschreiben sowie ihre Arbeit über einen längeren Zeitraum selbstständig planen und organisieren. Das stellt nicht nur die Schülerinnen und Schüler vor neue (Schreib-) Herausforderungen, sondern auch die sie betreuenden Lehrerinnen und Lehrer, die neben der fachlichen Beratung auch eine Unterstützung beim Schreiben des Textes leisten. Im Schulalltag fehlt es häufig an Zeit, aber auch an Konzepten diesen Herausforderungen so gerecht zu werden, dass die propädeutische Funktion der Facharbeit voll entfaltet werden kann.

Im Vortrag wird von einem Kooperationsprojekt zwischen einem Kölner Gymnasium und dem Institut für Deutsche Sprache und Literatur II (an der Universität zu Köln) berichtet, das im WS 2011/2012 erstmalig gestartet ist und zur Zeit zum zweiten Mal umgesetzt wird. Beteiligt sind – aus Sicht der Hochschule – in besonderer Weise die Studierenden, die durch Seminare entsprechend angeleitet in Einzelberatungen und Workshops mit den Schülerinnen und Schülern agieren und auch als AnsprechpartnerInnen fungieren. Lehrerinnen und Lehrer erleben so eine deutliche Entlastung, Studierende einen authentischen Lehrkontext, Schülerinnen und Schüler einen persönlichen Zugang zur Hochschule. Die umfangreiche Evaluation des ersten Projektdurchlaufs zeigt nicht nur insgesamt bessere Leistungen bei der Facharbeit (Textqualität und Noten), sondern auch eine deutliche Entwicklung im Verständnis akademischen Schreibens (bezogen auf die Schülerinnen und Schüler) und der Selbstwahrnehmung als Mitglied einer scientific community (bezogen auf die Studierenden).

Dr. Christopher Ebner: Lehrbeauftragter an der Karl-Franzens-Universität Graz, Mitarbeit in diversen Projekten zum Thema „wissenschaftliches Schreiben“, meistens mit besonderer Berücksichtigung von Deutsch als Fremd- oder Zweitsprache, Publikationen zum wissenschaftlichen Schreiben und zur Frage der Bedeutung aus philosophischer Perspektive

Vortrag: „Didaktische Überlegungen zur Förderung der Entwicklung wissenschaftlicher Textkompetenz“

16:15 bis 17:00 Uhr

Die Forschungen zum wissenschaftlichen Schreiben in den letzten Jahren haben zwei Dinge deutlich gezeigt: Da ist zunächst der Umstand, dass sich Studierende wissenschaftliche Textkompetenz erst im Laufe ihres Studiums erwerben müssen und zum anderen die Tatsache, dass sich diese Entwicklung zumeist nicht aufgrund expliziter Anleitung vollzieht, viel mehr bildet sich diese Kompetenz als Nebenprodukt der wissenschaftlichen Tätigkeiten im Rahmen des Studiums, implizit an den Vorbildern



der rezipierten Texte aus. Der Erwerbsprozess müsste sich also durch didaktische Vermittlung beschleunigen lassen. Ausgehend von diesen Annahmen wird ein konkretes, derzeit im ersten Praxistest befindliches, didaktisches Konzept zur Förderung der wissenschaftlichen Textkompetenz vorgestellt. Dabei werden die wissenschaftlichen Annahmen (u.a. intratextuelle Textsortendifferenzierung, Reduzierbarkeit auf sich wiederholende Textmuster), die didaktischen Überlegungen (u.a. Qualität vor Quantität, Authentizität vor Informativität, doppeltes Prozedere) sowie Einsatzmöglichkeiten (Schule und Studium) und Ziele (u.a. Erkennen und Reproduzieren wissenschaftlicher Textmuster, Diskursorientierung statt Sachorientierung) des didaktischen Konzepts erläutert und zur Diskussion gestellt.

Prof. Dr. Katrin Lehnen: Seit 2007 Professorin für Germanistische Sprach- und Mediendidaktik an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: wissenschaftliche Textproduktion, Beurteilen und Bewerten, medien spezifisches Schreiben. Projekte: „Schreiben und Textroutinen. Kultur-, fach- und medienbezogene Perspektiven“, LOEWE-Forschungsverbund (mit H. Feilke); „Eristische Literalität. Erwerb und Ausbau wissenschaftlicher Textkompetenz im Deutschen“, VW-Stiftung, „Programm: Deutsch plus – Wissenschaft ist mehrsprachig“ (mit H. Feilke); Mitglied der Forschungsgruppe „Empirisch-didaktische Schreibforschung“ (DIES)

Vortrag: „Intertextuelles Schreiben: Referieren, Qualifizieren, Diskutieren – Lernarrangements wissenschaftspropädeutischen Schreibens in der Oberstufe“

17:05 bis 17:50 Uhr

Gesellschaftliche Teilhabe ist an den kritischen Umgang mit Wissen und wissenschaftlichen Diskursen gebunden, wie sie beispielsweise in der journalistischen Öffentlichkeit geführt werden. Die Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Diskursen setzt differenzierte Leseprozesse und -praktiken voraus. Denn Wissen erschließt sich ganz wesentlich über Texte, in denen fachlich-sachliche Zusammenhänge dargestellt, kommentiert und bewertet werden. Auch das Schreiben eigener Fachtexte bedingt elaborierte Schreib- und Textkompetenzen, die auf das Engste auf solche Leseprozesse bezogen sind und komplexe Teilfähigkeiten verlangen: die Fähigkeit, Sachverhalte aus fremden Texten zu referieren, die Fähigkeit, Argumente aus verschiedenen Texten zu einem Thema zu ordnen und aufeinander zu beziehen wie auch die Fähigkeit, daraus eine eigene Position zu gewinnen. Diese, im engeren Sinne auch wissenschaftlichen Schreibenanforderungen, sind in der einen oder anderen Form Gegenstand des Schreibens in der gymnasialen Oberstufe. Die Oberstufe bildet eine wichtige Schnittstelle für das weiterführende Schreiben an der Universität, wie es z.B. in dem Modell der Fach(bereichs)arbeit zum Ausdruck kommt. Bis heute gibt es aber vergleichsweise wenige Untersuchungen und Modelle zum Schreiben in der Oberstufe, die ihren Fokus auf das wissenschaftspropädeutische Schreiben richten.



Wie lassen sich Formen und Strategien des referierenden (d.h. paraphrasierenden, bezugnehmenden) und qualifizierenden Schreibens stützen? Und welche im engeren Sinne sprachlichen Werkzeuge sind dabei von Bedeutung?

Der Beitrag stellt didaktische Ansätze und Lernarrangements wissenschaftspropädeutischen Schreibens vor, die auf die Rekonstruktion, Aufbereitung und Darstellung von fachlichen Zusammenhängen bezogen sind. Eine wesentliche Überlegung richtet sich dabei auf das Potential des Schreibprozesses selbst: Denn das referierende und qualifizierende Schreiben ermöglicht eine andere, tiefere Verarbeitung fremder Texte – das Schreiben kann sich auf diese Weise als ein Lernmedium entfalten.

Abschlussdiskussion mit den ReferentInnen

18:00 bis 18:30 Uhr



Weitere Vorträge und Workshops im Sommersemester 2013

Univ.-Prof. Dr. Konrad Paul Liessmann: Professor am Philosophischen Institut der Universität Wien, zahlreiche wissenschaftliche und essayistische Veröffentlichungen zu Fragen der Ästhetik, Kunst- und Kulturphilosophie, Gesellschafts- und Medientheorie sowie Philosophie des 19. und 20. Jahrhunderts und Bildungstheorie; seit 1996 wissenschaftlicher Leiter des „Philosophicum Lech“; seit Oktober 2008 Vizedekan der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft der Universität Wien; Österreichischer „Wissenschaftler des Jahres 2006“

Vortrag: „Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Schreiben“

Wissenschaftliches und vorwissenschaftliches Schreiben kann viele Gestalten annehmen. Oft geht es darum, Ergebnisse von Beobachtungen, Untersuchungen und Experimenten in eine sprachliche Form zu bringen, graphische Darstellungen zu erläutern, aus eindeutigen Prämissen korrekte Schlussfolgerungen zu ziehen. Manchmal aber ist es der Prozess des Schreibens selbst, der den Gedanken überhaupt erst hervorbringt. Dass man am Beginn eines Schreibprozesses noch nicht weiß, was sich ergeben wird, oder dass am Ende etwas ganz anderes dasteht als man intendierte, trifft nicht nur auf literarisches Schreiben zu. Auch in der Wissenschaft und in jener Grauzone, in der die Gattung des Essays angesiedelt ist, bekommt die Eigendynamik des Schreibens eine eigentümliche Bedeutung für Lern- und Erkenntnisprozesse.

22.03.2013 | 17:00 bis 18:15 Uhr | SZ 15.21

Anmeldung bis 18.03.2013 unter: regina.brunnhofer@uni-graz.at

Dr. MR i.R. Eike Thürmann: Vormalig im Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW zuständig für Curriculum- und Qualitätsentwicklung, z.Z. Lehraufträge in den Bereichen Sprachlehrforschung und Deutsch als Zweit-/Fremdsprache, Expertentätigkeiten für den Europarat und die Zentralstelle für das deutsche Auslandsschulwesen

Vortrag: „Schreiben im Fach – oder: Über die Aufweckung der in jedem Lernenden schlummernden Systeme“

An pragmatischen Konzepten für die Anbahnung von Schreib- bzw. Textkompetenzen mangelt es nicht, vor allem wenn es um den Deutsch- bzw. Sprachunterricht geht. Viele dieser Konzepte haben ballistischen Charakter, indem sie Schreibhandlungen – einmal in Gang gesetzt – als vor-



geplanten und in bestimmte Abschnitte zu gliedernden Weg modellieren, der zu einem erwünschten Produkt führt. Sie sichern – und das ist ihr Vorteil – den Erwerb von Schreibkompetenz „nach unten“ ab, ermöglichen also SchülerInnen Lernerfolge, die sprachlichen Risikogruppen zugerechnet werden können. Sie passen gut zu den künstlichen Schreibsituationen des Aufsatzunterrichts mit entsprechenden Normvorgaben bezüglich Thema, Genre, Zeitkontingent etc. Das heuristische bzw. epistemische Schreiben im Fachunterricht stellt die Schreibnovizen vor komplexere Herausforderungen, indem sie mit zwei vorbewussten Systemen – fachbezogene Wissensorganisation und Diskursorganisation – umgehen müssen. Es werden Überlegungen angestellt, mit welchen ‚Scaffolds‘ der Fachunterricht das Zusammenwirken der beiden Systeme unterstützen kann.

04.04.2013 | 17:00 bis 18:15 Uhr | SZ 15.21

Anmeldung bis 31.03.2013 unter: regina.brunnhofer@uni-graz.at

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Alois Ecker: Alois Ecker ist Universitätsprofessor am Institut für Geschichte der Universität Wien und Leiter des Fachdidaktikzentrums Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung

Grußworte der Pädagogischen Akademie Steiermark und des RFDZ Sprachen & Kulturen

Workshop: „Geschichte(n) erzählen – Geschichte(n) schreiben. Zur Konstruktion historischer Narrative“

Geschichten erzählen ist die Basis für historische Kompetenz, historische Narration und die Fähigkeit, eine Geschichte zu präsentieren. Aber wo liegt die Differenz zwischen Erzählung und Geschichte? Wie verhält es sich mit der Fiktionalität in der historischen Erzählung – in der Differenz zur literarischen Erzählung? Wie unterscheidet sich die lineare Struktur von Texten vom Hypertext? Was sollten GeschichtsdidaktikerInnen über die Konstruktion von Texten und von Hypertexten wissen? Was können GeschichtslehrerInnen tun, um die narrative Kompetenz im Geschichtsunterricht zu stärken? Und wie kommen unsere SchülerInnen und StudentInnen von der gesprochenen Erzählung zum Schreiben von (und über) Geschichte? Der Workshop bietet eine Annäherung an diese aktuellen Fragen der Geschichtsdidaktik.

25.04.2013 | 14:00 bis 18:00 Uhr | SZ 15.22

Anmeldung bis 19.04.2013 unter: regina.brunnhofer@uni-graz.at



Ao. Univ.-Prof. Dr. Christiane Dalton-Puffer: Christiane Dalton-Puffer ist Professorin für Englische Sprachwissenschaft an der Universität Wien. Forschungsthemen: Content-and-Language Integrated Learning, Unterrichtsdiskurs, Sozial-Interaktive Ansätze im Sprachlernen, Interactional Competence, Alltagstheorien von LernerInnen und LehrerInnen, Fragen zum Thema Sprache, Wissenskonstruktion und Lernen

Vortrag: „Sprachfunktionen im englischsprachigen Fachunterricht (CLIL): Elemente einer ‚academic literacy‘“

Ein schulisches ‚Sach‘Fach in einer Fremdsprache zu betreiben, stellt LehrerInnen wie SchülerInnen vor besondere Herausforderungen und schafft dadurch Bewusstsein für die sprachliche Dimension institutionellen Lernens. Die aktuelle Forschung zu Content-and-Language Integrated Learning (CLIL) beschäftigt sich daher sehr intensiv mit Fragen der Integration und gegenseitigen Stützung (Scaffolding) von Sprache und Inhalt. Basierend auf einem sozial-semiotischen Grundverständnis von Sprache (z.B. Halliday 1994) zielt die im Vortrag geschilderte Herangehensweise darauf ab, Sprachfunktionen zu identifizieren, die sich aus dem Kontext der Lernsituation an sich sowie aus den epistemischen Gegebenheiten einzelner Fächer ergeben. Es wird dabei davon ausgegangen, dass ein solches Repertoire aus ‚akademischen Sprachfunktionen‘ in seiner Gesamtheit den Kern jener interaktionalen Kompetenz darstellt, die es Lernenden ermöglicht, erfolgreich am Bildungsprozess teilzunehmen.

Die empirischen Befunde beziehen sich auf mündliche Unterrichtsinteraktion in CLIL in Österreich, Spanien und Finnland. In der mündlichen Interaktion ist dabei eine deutliche Spannung zwischen Alltagssprachlichem und fachsprachlichem Ausdruck zu beobachten, der dem schulischen Diskurs in seinem halb-öffentlichen Charakter eingeschrieben scheint. Es zeigt sich auch, dass verschiedene didaktische Inszenierungen die sprachlichen Handlungsräume der LernerInnen in vielfältiger Weise beeinflussen. Die unterschiedlichen Logiken von Sachfach- und Sprachdidaktik in einer Weise zu verschränken, die es den Lernenden erleichtert, ihr Repertoire hin auf eine kontextreduzierte, inhärent schriftliche Ausdrucksweise zu erweitern, stellt eine große Herausforderung dar.

30.04.2013 | 17:00 bis 18:15 Uhr | SZ 15.21

Anmeldung bis 25.04.2013 unter: regina.brunnhofer@uni-graz.at

Ao. Univ.-Prof. Dr. Sabine Schmörlzer-Eibinger: Sabine Schmörlzer-Eibinger ist Professorin für Sprachlehrforschung und Deutsch als Fremd-/Zweitsprache am Institut für Germanistik der Karl-Franzens-Universität Graz. Sie ist Leiterin des Fachdidaktikzentrums der Geisteswissen-



schaftlichen Fakultät Graz (FDZ GEWI) und der Doktoratsschule Fachdidaktik, Gründerin des Forschungsnetzwerks Fachdidaktik Graz und Mitglied des D.I.E.S.-SchreibforscherInnenverbundes. Arbeits-/Forschungsgebiete: Entwicklung und Förderung von Text- und Schreibkompetenz, Sprache und Sprachförderung im Fachunterricht, insbesondere in sprachlich heterogenen Klassen

Vortrag: „Erklären lernen. Ein prozedurenorientiertes didaktisches Modell zur Förderung literaler Handlungskompetenz im Physikunterricht“

Das Erklären ist eine Basiskompetenz für das Lehren und Lernen in der Schule. Für SchülerInnen ist diese Fähigkeit grundlegend, um Wissen aktiv erschließen, entwickeln und zeigen zu können. Die Fähigkeit, etwas erklären zu können, wird im Unterricht meist selbstverständlich vorausgesetzt, obwohl nicht alle SchülerInnen über diese Fähigkeit verfügen.

Im Vortrag wird ein didaktisches Modell vorgestellt, das die Fähigkeit des Erklärens als literale Handlungskompetenz fördert, die für den Wissenserwerb in jedem Fach von Bedeutung ist. Im Mittelpunkt des Modells stehen sprachliche Handlungsmuster und Routinen des Erklärens (literale Prozeduren bzw. Textprozeduren), die die Fähigkeit des Erklärens auf besondere Weise fördern. Die SchülerInnen werden in diesem Modell angeleitet, Erklärungen im Rahmen interaktiver Bedeutungsaushandlungen und kooperativer Schreibaktivitäten zu produzieren, zu reflektieren und im Hinblick auf typische Handlungsmuster und Konstruktionen des Erklärens zu analysieren; sie sollen dabei jene sprachlichen Mittel und Strukturen erkennen und einsetzen lernen, die es ihnen ermöglichen, adäquate Erklärungen im jeweiligen fachlichen Kontext zu produzieren. Im Vortrag wird ein praktisches Umsetzungsbeispiel vorgestellt, das für den Physikunterricht konzipiert wurde.

16.05.2013 | 17:15 bis 18:30 Uhr | LS 15.01

Anmeldung bis 12.05.2013 unter: regina.brunnhofer@uni-graz.at

Sabine Stephany / Markus Linnemann: Sabine Stephany ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Deutsche Sprache und Literatur II der Universität zu Köln. Ihre Forschungsinteressen liegen insbesondere in den Bereichen Sprache im Fachunterricht (vor allem im Mathematikunterricht), Schreibforschung und Zweitspracherwerb

Markus Linnemann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Deutsche Sprache und Literatur II der Universität zu Köln. Seine Forschungsinteressen liegen insbesondere in den Bereichen Forschungsmethoden der empirischen Sprachdidaktik, Testentwicklung und kognitive Prozesse beim Schreiben.



Workshop: „Schreiben im Mathematikunterricht“

Schreiben lässt sich für das Verständnis von Mathematik nutzen, sei es beispielsweise durch das Schreiben von Sachaufgaben, durch das schriftliche Begründen von Lösungen oder durch das schriftliche Beschreiben von Lösungswegen. Schreiben im Mathematikunterricht ist aber kein Selbstläufer. Denn nur wenn neben bestimmten mathematischen auch die erforderlichen sprachlichen Kompetenzen vorhanden sind, kann Schreiben gelingen.

Im Workshop wollen wir aus sprachdidaktischer Perspektive vorstellen, erarbeiten und diskutieren, wie sich fachliches und (fach-)sprachliches Lernen systematisch verbinden lassen, damit beides gelingt: Das Lernen zu Schreiben (als Spracherwerb) und das Lernen durch Schreiben (als Erwerb mathematischer Kompetenz). Dabei werden wir anhand von Praxisbeispielen ein von uns im Unterricht mit Deutsch als Zweitsprache-SchülerInnen erprobtes Konzept vorstellen.

24.05.2013 | 13:00 bis 16:30 Uhr | HS 23.03

Anmeldung bis 21.05.2013 unter: regina.brunnhofner@uni-graz.at

Univ.-Doz. Mag. Dr. Franz Zeder: Langjähriger AHS-Lehrer und Universitätslektor für Philosophiedidaktik, seit 2010 Privatdozent am Institut für Philosophie der Karl-Franzens-Universität Graz. Mitglied und Fachbereichsleiter Philosophie am Fachdidaktikzentrum der Geisteswissenschaftlichen Fakultät Graz (FDZ GEWI)

Vortrag: „Philosophisches Essayschreiben“

Der Vortrag argumentiert für eine behutsame Demobilisierung wissenschaftlicher Anspruchskriterien im Hinblick auf die sogenannte „Vorwissenschaftliche Arbeit“ (VWA), die als verpflichtender Teil der künftigen teilzentralen Matura vorgesehen ist. Leitend ist die Überlegung, dass originäres wissenschaftliches Forschen etwas Singuläres ist und daher die normative Vorgabe von Wissenschaftlichkeit einerseits als Anspruch an alle zu hochgegriffen und andererseits ein problematisches Kompetenzziel für eine Altersgruppe, die erst noch tentativ-essayistisch zu eigenen haltbaren Thesen und Argumenten zu kommen sucht. In einer Entwicklungsphase, in der sich, im oft überschießenden Selbstbewusstsein, das Bedürfnis manifestiert, eigene Denkmuster herzustellen, ist das vorschnelle Einsammeln von Fremdinformationen meist das Ende der eigenen Forschungskreativität. Diese Ausdünnung der eigenen Autorschaft im Zurückdrängen authentischer Eigenerfahrung und selbstständiger Urteilsbildung verschärft sich zusätzlich durch die technologischen Möglichkeiten der Informationsbeschaffung, mit der voraussehbaren Usance, sich im Mausclick-Zeitalter ein datengeneriertes schriftliches Referat via Copy-and-paste-Recherche aus dem unendlichen Internet-Angebot zu holen. Die Option



einer sogenannten „VWA-reflexiv“ würde demgegenüber, vermutlich als Minderheitenprogramm für Schreibbegabte, MaturantInnen die Möglichkeit einräumen, ihre VWA mehr als „Denkspieler“ denn als Faktensammler zu verfassen.

Dem Fach „Philosophie“ zugeordnet, könnte ein solcher „philosophischer Essay“ von dem wissenschaftlichen Procedere insofern profitieren, als er helfen würde, den eigenen Gedankenfluss zu strukturieren und gegebenenfalls an vorliegenden Ergebnissen zu überprüfen. Grundsätzlich ist jedoch ein reflexiver Schreibprozess verschieden von einem streng szientistischen Schreib-Verfahren, durchaus im Sinne des überspitzten Heidegger-Diktums, wonach die Wissenschaft nicht denkt. Gemeint ist der Unterschied zwischen philosophischem und wissenschaftlichem Schreiben, der bisher im schulischen Kontext vor allem beim Schreiben eines sogenannten „philosophischen Essays“ relevant wurde, wenn im Rahmen der sogenannten „Philosophieolympiade“ Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 11 und 12 außerhalb des obligaten Unterrichtspensums Texte zu philosophischen Zitaten verfasst haben, um anschließend die Produkte des eigenen Reflektierens und Nachdenkens von einer Jury bewerten zu lassen. Im praktischen Teil des Vortrags bekommen die ZuhörerInnen Gelegenheit, die Aufgabenstellungen sowie die Schreib- und Bewertungsstrategien an ausgewählten Beispielen kennenzulernen.

20.06.2013 | 17:00 bis 18:15 Uhr | LS 15.01

Anmeldung bis 16.06.2013 unter: regina.brunnhofer@uni-graz.at

Veranstaltungsteam:

Tagungsleitung:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Sabine Schmölzer-Eibinger

Projektmanagement und Organisation:

Mag. Regina Brunnhofer

Mag. Petra Kletzenbauer

Kontakt:


Mag. Regina Brunnhofer

regina.brunnhofer@uni-graz.at

Tel.: +43 (0) 316 380 – 8390

Nähere Informationen unter:

www.unifdz.at | www.facebook.com/unifdz

Finde uns auf 

Kooperationspartner:



Vizerektorat für
Studium und Lehre



Impressum

Herausgeber: Karl-Franzens-Universität Graz © 2013, Fachdidaktikzentrum der Geisteswissenschaftlichen Fakultät

Redaktion: Mag. Petra Kletzenbauer, Mag. Regina Brunnhofer | Satz: Simone Lindner, Karl-Franzens-Universität Graz | Design: BSX Schmölzer GmbH